

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Wer gibt, dem wird gegeben.“

Wegen eines Oberschenkelhalsbruchs lag ich im Krankenhaus. Mein Bettnachbar war ein begnadeter „Säger“. Ununterbrochen und mit voller Lautstärke sägte er die ganze Nacht und am Morgen lag sicher ein ganzer Wald um. An Schlaf war bei mir nicht zu denken und ich wiederholte die ganze Nacht immer wieder: „Jesus, auch wenn niemand dich so will, wie du dich mir jetzt zeigst, ich will dich so.“ Auch dachte ich an ein Wort meines Vaters, das er öfters sagte: „Auch wenn ich nicht schlafen kann, so kann ich doch wenigstens ruhen.“

Am Morgen erwarteten mich zwei Überraschungen. Die eine: Ich fühlte mich gar nicht müde. Die andere: Obwohl ich nichts gesagt hatte, wurde ich in ein Einzelzimmer geschoben, das gerade frei geworden war. Ich sagte zu Jesus: „Wie zartfühlend Du doch bist!“

Rainer

Ich fuhr mit dem Fahrrad zur zwei Kilometer entfernten hl. Messe. Als ich anschließend aus der Kirche kam, war mein Fahrrad platt. Ich sagte zu Jesus: „Aus Liebe zu dir schiebe ich jetzt mein Fahrrad heim!“ Als ich in meinem Ort beim Nachbarn vorbeikam, rief dieser: „Schwester, haben Sie einen Platten? Kommen Sie, ich mach's Ihnen!“ Nach einer halben Stunde brachte er mir das Fahrrad wieder heil zurück. Jesus lässt sich eben an Liebe nicht übertreffen.

M. Michaela

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Am 11. September, 20:00 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Der hl. Philipp Neri: Bote der Liebe und der Freude

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322
Layout und Druck: Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

64. Ausgabe

September 2020

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Das nebenstehende Foto zeigt unser beliebtes Franziskusgärtchen.

1915 wollte man der Tierliebe des hl. Franziskus ein Denkmal setzen, stellte seine Figur auf und versammelte um ihn herum die verschiedensten Tiere – oft auch von Leuten gebracht. Kinder freuten sich an ihnen, verstellten sie und spielten mit ihnen. Mit den Jahren litt die kleine Wiese unter dem Mangel an Licht und Feuchtigkeit. Unser Hausmeister Anton hat daher einen Rollrasen angelegt und wir hoffen, dass er lange hält. Die Figur neben dem hl. Franziskus stellt seinen treuen Gefährten, Br. Leo, dar. Besucher unserer Wallfahrtsanlage, die um ihre verstorbenen Haustiere trauern, haben kleine Steinchen mit dem Namen des geliebten Tieres zu ihm gelegt. Auf der Rückseite von zwei Stelen sieht man Fußspuren von Tieren – gestaltet von Silvia Säglitz. P. Christian, jetzt in unserem Franziskanerkloster in Wangen (Allgäu), hat zusammen mit Karin Schneider sieben Tafeln mit Sprüchen des hl. Franziskus und eigenen Texten aufgestellt. Wir sind zuversichtlich, dass sich auf dem neuen, schönen Rasen auch wieder Tiere einfinden werden.



GROßE VORBILDER

Katharina von Genua (1447-1510)

Katharina stammt aus hohem Adelsgeschlecht, ihr Vater ist Vizekönig von Neapel. Als Jüngste von fünf Geschwistern ist sie von klein auf anders als die anderen. Sie ist fromm, will am liebsten den ganzen Tag beten. Maria, die ihren toten Jesus auf dem Schoß trägt, will sie nachahmen. Von Adelsstolz und anderen angenehmen Freuden will das Kind nichts wissen.



Mit acht Jahren schläft sie auf einem Brett und legt sich für längere Zeit Stillschweigen auf. Mit 13 will sie ins Kloster, wird aber als zu jung nicht aufgenommen. Um mit einer verfeindeten Adelsfamilie Versöhnung zu schaffen, wird sie mit 16 Jahren verheiratet. Sie wird nicht gefragt, aber im Gehorsam stimmt sie zu. Die Ehe wird ihr zur Hölle. Ihr Mann ist ein Lebemensch, aufbrausend, unbeherrscht, bössartig, hart, gegen alles Religiöse, voll Lebensgier, ein Vergnügen wechselt das andere ab. Seine Frau beachtet er nicht, dafür andere. Katharina leidet grausam und ohne Hoffnung – es befällt sie eine große Traurigkeit. Nach fünf Jahren meint sie, ihren Mann dadurch zu gewinnen, indem sie alles mitmacht. Sie wird eine vornehme Welt-dame und begleitet ihn zu allen Festen. Da es aber gegen ihre Natur und ihr Wesen ist, ja Verrat an ihrer Seele, sind die weiteren fünf Jahre bitterer als die ersten.

Katharina fällt in eine tiefe Depression ohne Ausweg. Doch gerade da geschieht es, dass ihr Mann durch seine übergroße Verschwendungssucht bankrott macht. Sie müssen in ein kleines Häuschen ins Arbeiterviertel ziehen und können nur noch ganz bescheiden leben. Eine sehr schmerzhaft Krankheit verhilft ihrem Mann zur echten Umkehr und er stirbt ergeben in den Willen Gottes.

Nach diesem geduldigen Ertragen ihres Ehekreuzes erfährt Katharina in einem einzigen Augenblick die unendliche Liebe Gottes zu ihr und aus der unglücklichsten aller Frauen, die sie noch am Morgen ist, ist am Abend ein vom Lichte Gottes durchströmter Mensch geworden. Ständig in Gott, wird sie jeden Augenblick von Gott geführt. Sie bietet sich als Helferin in einem großen Krankenhaus an, das heute noch besteht und in dem sich eine Welt des Elends angesammelt hat. Katharina wagt sich in dieses grauenhafte Wasser hinein und verrichtet alle Arbeiten: Putzen, waschen, kochen. Nach einigen Jahren wird ihr die Leitung des Hospitals übertragen: Verkehr mit den Ärzten und Angehörigen, Korrespondenz und Buchhaltung. Sie liebt die Kranken wie eigene Kinder und überschreitet mit ihrem von Liebe erfüllten Herzen oft jedes Maß. Einer Pestkranken, die nicht mehr den Namen Jesus aussprechen kann, küsst sie die Lippen voll von Jesus, steckt sich an und entgeht knapp dem Tod. Gelassen nimmt sie ihre Arbeit wieder auf.

In den letzten Jahren ihres Lebens wird sie von einer rätselhaften Krankheit befallen. Sie leidet schreckliche Qualen – körperlich und seelisch. Sie durchleitet die Verlassenheit Christi am Kreuz und wird ihm dadurch ähnlich. Allein und einsam stirbt sie am 10. September 1510. Ihr Leib liegt unversehrt in einem gläsernen Sarg in Genua.

DIE GLAUBENSFRAGE

„Was ist ‚Inneres Leben‘?“

W... weil wir so brav sind.“ In meiner Jugendzeit war das ein Fastnachtslied. Aber es drückt ein allgemeines Empfinden aus: Ich habe niemanden umgebracht, die Ehe habe ich auch nicht gebrochen, der Himmel ist mir also sicher – wenn es ihn überhaupt gibt. Für andere gibt es gar kein Leben nach dem Tod und damit geben sie sich die Freiheit, zu tun und zu lassen, was sie wollen und es sich gut gehen zu lassen. Aber wer sagt uns die Wahrheit über unser Leben hier auf Erden und das zukünftige?

Nicht wir, nicht irgendein Schlauer, sondern alleine Jesus! Jesus ist glaubwürdiger als ich mir selbst bin. Jesus brauchte keine Lehrer, er hat nie andere zitiert. Er brauchte sich nie zu berichtigen, brauchte keine Zeugen, ist nie eine Antwort schuldig geblieben, ist in allen Debatten mit den Schriftgelehrten Sieger geblieben, niemand konnte ihn einer Lüge bezichtigen, alle seine Worte haben sich erfüllt. Was er sagte, geschah: Blinde sahen, Taube hörten, Lahme gingen, Aussätze wurden rein, Tote standen auf. Seine Gegner konnten sich nur dadurch als die Stärkeren erweisen, indem sie ihn einfach totschlügen. Aber auch jetzt erfüllte sich sein Wort: Er stand vom Tode auf. Während seine Gegner längst tot und vergessen sind, lebt Jesus. Und wir: Wollen wir tot und vergessen sein oder wollen wir leben? Wenn wir leben wollen, dann gibt es nur einen Weg: Das Wort leben, das Jesus gesprochen hat, denn es erfüllt sich.

Und was hat er gesagt! Der Weg zum Himmel ist eng, gefüllt mit Leid und Selbstverzicht, der Weg ins Verderben ist breit und bequem. Denjenigen, denen es jetzt gut geht, geht es nachher schlecht und denen es jetzt schlecht geht, geht es nachher gut. Gib jedem, der dich bittet! Geh zwei Meilen mit dem, der dich zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen! Wer dich auf die linke Backe schlägt, dem halte auch die rechte hin! Wer dir den Mantel wegnimmt, dem gib auch noch das Hemd! Leiste dem Bösen keinen Widerstand, sondern besiege das Böse mit dem Guten! Liebe deine Feinde, tu Gutes denen, die dich hassen, bete für deine Verfolger!

Sicher, das ist kein angenehmes Leben, aber für den Himmel lohnt sich alles. Paulus sagt: Das, was wir auf Erden erleiden, ist nicht zu vergleichen mit dem, was wir bekommen! In dem Maß, wie wir mit Jesus leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht. Er mahnt uns deshalb: „Wirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!“ Das heißt: Für die ewige Freude lohnt sich auch das härteste und schwerste Leben. Die hl. Klara, diese sanfte und liebenswürdige Frau, sagt: „Es hier auf Erden gut haben zu wollen und dann auch noch in der Ewigkeit – da geht nicht! Entweder oder!“ Was heißt das für uns? Alles, was wir tun, muss nach dem Wort Jesu sein, dann kommen wir alle, alle in den Himmel!



Was Jesus uns sagt, das ist wahr,
nur er ist glaubhaft, sicher, klar!
Wenn du ihm folgst, bist du im Licht,
verfehlst den Weg zum Himmel nicht!